

Gemeinwohl-Gemeinde werden

Angesichts globaler Probleme wie Klimawandel, Migration oder Verlust an sozialem Zusammenhalt lenken immer mehr Gemeinden den Blick aufs Gemeinwohl.

Christian Felber, Manfred Kofranek, Gemeinwohl-Ökonomie Österreich

Die in Österreich entsprungene Wirtschaftsreformbewegung der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) breitet sich seit 2010 international aus. In 14 Ländern wurden bisher Fördervereine gegründet. 500 Unternehmen haben eine Gemeinwohl-Bilanz erstellt. Die Universität Valencia hat einen GWÖ-Lehrstuhl eingerichtet, die FH Burgenland bietet mit dem Studienzentrum Saalfelden einen Masterlehrgang für „Angewandte Gemeinwohl-Ökonomie“ an und Mäder und Nenzing in Vorarlberg sind Österreichs erste zertifizierte Gemeinwohl-Gemeinden. Nenzing erhielt im Dezember 2019 den SDG-Award Austria für die Berücksichtigung der SDGs bei der Umsetzung von gemeinwohlorientierten Projekten, Mäder wurde 2020 rezertifiziert. Gemeinden dienen „genetisch“ dem Gemeinwohl. Sie sind der logische Ort, an denen eine gemeinwohlorientierte Wirtschaftsweise praktiziert werden kann.

Das Konzept der „Gemeinwohl-Gemeinde“ setzt sich aus fünf Teilprojekten zusammen:

1. Die Gemeinde erstellt für sich selbst eine Gemeinwohl-Bilanz.
2. Die Gemeinde bilanziert Eigenbetriebe.
3. Die Gemeinde fördert die Erstellung der Gemeinwohl-Bilanz bei Privatbetrieben.
4. Die Gemeinde knüpft Beschaffung und Wirtschaftsförderung an die Gemeinwohl-Bilanz.
5. Sie erstellt mit BürgerInnen und weiteren Gemeinden einen regionalen Gemeinwohl-Index, an dem sich die kommunale und regionale Politik künftig orientiert.

Erfahrungen in Pioniergemeinden zeigen, dass sich die Motivation Gemeindebediensteter stark hebt, wenn sie in ethische Reflexions- und Reformprozesse eingebunden werden. Die Themenpalette reicht von Energie-, Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen über Integration von Randgruppen und Menschen auf der Flucht bis hin zum Stopp der Zersiedelung und Verdichtung von Wohnräumen.

Ist der ethische Blick einmal geschult, kommen Folgefragen fast von selbst: Welche Kriterien sollen bei Betriebsansiedelungen angelegt werden, welche in der Wirtschaftsförderung? Inwieweit sollen in der öffentlichen Beschaffung soziale und ökologische Kriterien – oder direkt das Ergebnis einer Gemeinwohl-Bilanz – berücksichtigt werden?

Pioniergemeinden und Regionalgruppen

Die ersten Gemeinwohl-Gemeinden entstanden in Spanien (Miranda de Azán, Orendain) und Italien (Vinschgau). Die österreichischen Pioniergemeinden in Vorarlberg wurden 2017 zertifiziert. Erste Gemeinwohl-Gemeinde Deutschlands war das bayerische Kirchanschöring 2018. Die drei Schleswig-Holsteinischen Gemeinden Breklum, Bordelum und Klixbill folgten und erhielten 2019 den Landesumweltpreis. Stuttgart hat nicht nur zwei Stadtbetriebe bilanziert, sondern fördert nun auch „Kohorten“ von Privatbetrieben. Dasselbe macht Wien im Rahmen des OekoBusiness-Programms. Höxter in Nordrhein-Westfalen strebt im Rahmen eines LEADER-Projekts den Status einer Gemeinwohregion

an. Baden-Württemberg, Hessen und Bremen haben die Gemeinwohl-Ökonomie aktuell im Regierungsprogramm. Der EU-Wirtschafts- und Sozialausschuss empfiehlt in einer Initiativstellungnahme den Einbau der GWÖ in das Recht der Europäischen Union und ihrer Mitgliedstaaten. Im deutschen Sprachraum gibt es bald 100 aktive Regionalgruppen.

Am Prozess der Gemeinwohl-Ökonomie kann sich jede Privatperson, jedes Unternehmen und jede Gemeinde niederschwellig beteiligen. Anfragen für Erstinfos oder Zusendung von Gemeinwohl-Bilanzen richten Sie gerne an: austria@ecogood.org | www.ecogood.org.

Gemeinwohl-orientierte Stadtentwicklung Smart-City-Projekte in Amstetten und Kremsmünster

Die Stärkung des Gemeinwohls ist eines der grundlegenden Ziele jeglicher kommunalen Politik. Insbesondere in der Stadtentwicklung werden oft langfristig wirksame Entscheidungen getroffen, die sich auf das Wohlergehen aller auswirken können. Aber wie können die konkreten Wirkungen politischer Entscheidungen in der Stadtentwicklung sichtbar gemacht werden? Welche Leitlinien lassen sich für die Tätigkeit von Planungsausschüssen festmachen? Nach welchen Kriterien sollen Entwicklungsprojekte gefördert werden?

Diesen Fragen widmen sich zwei aktuell laufende „Smart-City“-Forschungsprojekte, die mit Förderung der FFG im Rahmen von größer angelegten Stadt- und Regionalent-

wicklungsprojekten in der Stadt Amstetten und der Marktgemeinde Kremsmünster durchgeführt werden. In beiden Projekten werden auf Grundlage der methodischen Ansätze der Gemeinwohl-Ökonomie Instrumente entwickelt, die Entscheidungen unterstützen und die Auswertung erleichtern sollen.

Langfristige Auswirkungen von Planungsentscheidungen zeigen sich in vielen Feldern, z. B. bei Arbeitsmöglichkeiten, beim Verkehr und im Wohnbau, bei der Daseinsvorsorge, aber auch beim kulturellen Angebot, bei Wissensaustausch und Lernmöglichkeiten sowie bei der regionalen Lebensqualität. Basierend auf den jeweiligen regionalen Entwicklungszielen werden mögliche Auswirkungen auf das Gemeinwohl analysiert und mittels Indikatoren auch bewertbar gemacht. Die vorhandenen Möglichkeiten aktiver Gestaltung durch die Gemeinde werden dabei berücksichtigt.

So wird z. B. im Feld „regionale Lebensqualität“ untersucht, ob die Wertschöpfung durch regionale Wirtschaftsformen steigt, ob der CO₂-Ausstoß durch zunehmenden Einkaufsverkehr ansteigt oder ob durch das kulturelle Angebot im Stadtkern die Intensität sozialer Kontakte zunimmt. Solche Indikatoren zeigen an, ob sich eine Stadt oder Region im Hinblick auf das Gemeinwohl weiterentwickelt und damit für alle BürgerInnen, aber auch für Wirtschaftstreibende attraktiver wird.



Johann König (am Bild mit seinem Weizer Kulturteam) sieht jetzt schon Auswirkungen in seinem Bereich: „Der Bilanzierungsprozess ist immer sehr spannend, trotz seiner Zeitintensität. Es ist es ein Lernprozess für alle Beteiligten.“

Weizer Kulturbüro Das Kulturbüro der Stadt Weiz legt die zweite Gemeinwohl-Bilanz vor.

Die Stadt Weiz hat gleich zwei Stadtbetriebe Gemeinwohl-bilanziert, den Kulturbereich und die gemeinnützige Dienstleistungsgesellschaft. Johann König, Geschäftsführer im Kulturbereich, setzt seit einem Jahrzehnt den Fokus auf die Werte der Gemeinwohl-Ökonomie. Weltoffenheit, ein gelingendes Miteinander, Kulturgenuß in der Region und die Lust auf Kultur wecken:

„Wir versuchen, Kunst, Musik und Lebenskultur aus anderen Erdteilen zu präsentieren. Nachhaltigkeit leben wir beispielsweise, indem wir regionale Produkte im Betrieb bevorzugen und unsere Kulturgebäude wie Kunsthause, Weberhaus und Volkshaus mit 100 Prozent Ökoenergie heizen. Wir sind Mitglied der Solidarregion Weiz. Über Vorträge, Lesungen, Tagungen hält auch ethisches Wirtschaften in unserem Programm Einzug“, so König.

Weiz wurde für seine Vorreiterrolle als Energiestadt vielfach ausgezeichnet. Die e5-Gemeinde setzt aber nicht nur auf Energie und Umwelt. „Mit Benefizveranstaltungen erwirtschaften wir in unseren Kulturräumen bis zu 50.000 Euro jährlich für soziale Projekte“, schildert König. Das Kunsthause ist Mitglied im Verein „Hunger auf Kunst und Kultur“, sozial Schwache müssen so nicht auf Kultur verzichten. Im Schnitt wird dieses Angebot bis zu vier Mal pro Veranstaltung genutzt.

Weiz ist auch eine Schulstadt mit über 3.500 SchülerInnen. Die Stadt gibt zwei bis drei Diplomarbeiten im Jahr in Auftrag. So unterstützte die HAK Weiz Johann König bei der zweiten Gemeinwohl-Bilanzierung. Dieser wünscht sich Unterstützung von der überregionalen Politik: „Hilfreich wäre ein faires Wirtschafts- bzw. Steuersystem, das Konzerne nicht begünstigt und den kostenbedingten Wettbewerbsnachteil jener Unternehmen mindert oder ausgleicht, die ökologisch, sozial und ethisch vorbildlich arbeiten.“

WERT	MENSCHENWÜRDE	SOLIDARITÄT UND GERECHTIGKEIT	ÖKOLOGISCHE NACHHALTIGKEIT	TRANSPARENZ UND MITENTSCHEIDUNG
BERÜHRUNGSGRUPPE				
A: LIEFERANT*INNEN	A1 Menschenwürde in der Zulieferkette	A2 Solidarität und Gerechtigkeit in der Zulieferkette	A3 Ökologische Nachhaltigkeit in der Zulieferkette	A4 Transparenz und Mitentscheidung in der Zulieferkette
B: EIGENTÜMER*INNEN & FINANZPARTNER*INNEN	B1 Ethische Haltung im Umgang mit Geldmitteln	B2 Soziale Haltung im Umgang mit Geldmitteln	B3 Sozial-ökologische Investitionen und Mittelverwendung	B4 Eigentum und Mitentscheidung
C: MITARBEITENDE	C1 Menschenwürde am Arbeitsplatz	C2 Ausgestaltung der Arbeitsverträge	C3 Förderung des ökologischen Verhaltens der Mitarbeitenden	C4 Innerbetriebliche Mitentscheidung und Transparenz
D: KUND*INNEN & MITUNTERNEHMEN	D1 Ethische Kund*innenbeziehungen	D2 Kooperation und Solidarität mit Mitunternehmern	D3 Ökologische Auswirkung durch Nutzung und Entsorgung von Produkten und Dienstleistungen	D4 Kund*innen-Mitwirkung und Produkttransparenz
E: GESELLSCHAFTLICHES UMFELD	E1 Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen	E2 Beitrag zum Gemeinwesen	E3 Reduktion ökologischer Auswirkungen	E4 Transparenz und gesellschaftliche Mitentscheidung

Die Gemeinwohl-Bilanz, das Herzstück der Gemeinwohl-Ökonomie, dient sowohl als Spiegel als auch als Kompass. Sie eröffnet mit der Gemeinwohl-Matrix als Instrument eine 360-Grad-Sicht auf eine Organisation, präsentiert ihre Stärken und zeigt nächste Ziele mit allen Berührungsgruppen/StakeholderInnen auf dem Weg zum Gemeinwohl auf.